



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 13
22. April 1983
25. Jahrgang
0,05 Mark

„Ist Marx noch immer aktuell?“

Zu dieser Frage nahmen zahlreiche Redner auf der vor wenigen Tagen in Berlin beendeten internationalen Konferenz „Karl Marx und unsere Zeit — der Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt“ positiv Stellung. Aktuell wie nie zuvor, lautete einstimmig die Antwort. Und so aktuell müssen wir seine Lehren auch in der täglichen Arbeit umsetzen. **Unsere Arbeit** — das heißt: die politisch-ideologische und ökonomische in den Gewerkschaftsgruppen.

Aus Anlaß des 1. Mai 1983 wurden in allen Kollektiven diese Fragen unserer Zeit groß geschrieben in den Mittelpunkt der Zwischenverteidigungen um den Ehrentitel gestellt. Die erste Etappe im Kampf um den Ehrentitel war für eine Reihe von Kollektiven nicht erfolgreich im Sinne des erfüllten Planes. Um so notwendiger war hier die Diskussion zur Lösung der ökonomischen Aufgaben, mit geringstem Aufwand bei höchster Effektivität. Es geht nach wie vor um den Abbau von ungerechtfertigten Niveauunterschieden in Fragen

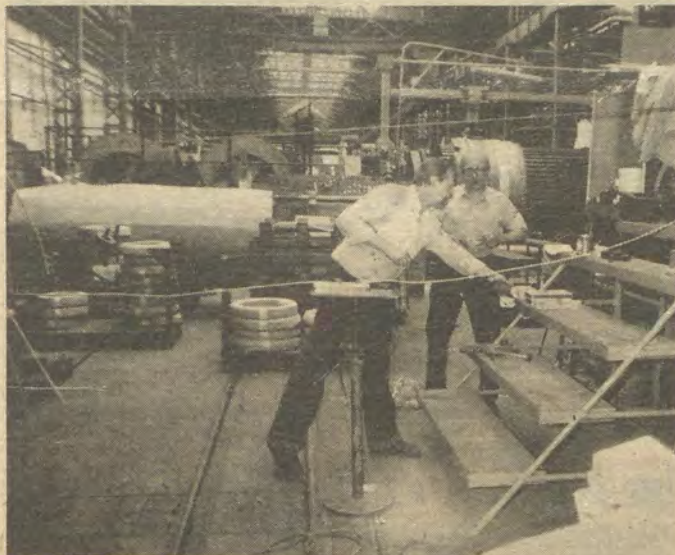
der Qualitätsarbeit, der Senkung der Ausfallzeiten, der Neuererbewegung und des gemeinsamen Vorgehens von kooperierenden Abteilungen. Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche in den vergangenen Wochen haben deutlich gezeigt: Hier gibt es im TRO Reserven, die besonders durch eine konsequente und straffe Leitungstätigkeit erschlossen werden müssen. Die Bereitschaft unserer hochqualifizierten Mitarbeiter in allen Bereichen der Produktion und der Produktionsvorbereitung ist vorhanden. Nutzen wir diese vorhandenen Fähigkeiten im Sinne von Karl Marx, indem wir seine Erkenntnis des Gesetzes der Ökonomie der Zeit in der praktischen Arbeit umsetzen. **Wir ehren den großen Denker des 19. Jahrhunderts, indem wir unsere Aufgaben an jedem Arbeitsplatz vorbildlich erfüllen. Damit leisten wir auch im internationalen Klassenkampf unseren Beitrag, den wir mit unserer Teilnahme an der Maidemonstration manifestieren.**

Hans Fischbach
BGL-Vorsitzender

Unser Stellplatz am 1. Mai



Auch diesmal nehmen wir TROjaner am 1. Mai geschlossen an der Kampfdemonstration der Berliner Werktätigen teil. Wir treffen uns um 9.55 Uhr in der Revaler Straße, Spitze Simon-Dach-Straße bis Dirschauer Straße hinter dem Marschblock des Funkwerkes.



Die Kollegen der Wickelerei 1 gehören zu den Kollektiven im TRO, die Dampf aufzumachen verstehen, wenn es darum geht, den Plan aus dem Feuer zu reißen. Die Kollegen Joachim Hecht (im Vordergrund) und Kurt Krähnke — hier beim Vorbereiten einer Lötverbindung am Wickeldraht — gehören mit dazu.

Verantwortung hört nicht an der Bereichsgrenze auf

Interview mit den Genossen Rainer Wienholz, Sekretär der APO 1, und Werner Mammitzsch, Produktionsleiter des O-Betriebes

Auf der Mitgliederversammlung der APO 1 im April wurde der Beschluß gefaßt, drei Trafos aus dem III. Quartal im 1. Halbjahr zusätzlich zu fertigen. Welche Gründe gab es dafür?

Werner Mammitzsch: Ausgangspunkt war für uns das nicht zufriedenstellende Ergebnis für das 1. Halbjahr. Der Produktions- und Lieferplan des O-Betriebes sah eine anteilige Erfüllung per 30. Juni von nur 39,7 Prozent vor. Ursache dafür war der hohe Anteil an Exportgeräten, vor allem neue Erzeugnisse, die ausschließlich im 2. Halbjahr liegen. Die Aufträge dafür kamen zu spät ins Werk. In der Konstruktion und Technologie wurden außerordentlich hohe Leistungen vollbracht, um diese Geräte überhaupt noch 1983 planwirksam werden zu lassen. In der APO- und Betriebsleitung suchten wir gemeinsam nach Möglichkeiten, Geräte aus dem III. Quartal in das II. vorzuziehen, um ein besseres Betriebsergebnis für O und letztlich für das gesamte Werk zu erreichen. Dabei gingen wir davon aus,

welche Erzeugnisse annähernd in diesen Zeitraum fallen, die 80 N und 63 M waren für Juli im Plan und der 40 M im August.

Am 28. März erarbeiteten wir dazu einen Sonderablaufplan, der als Weisung des Werkdirektors an alle Betriebe und Bereiche gegangen ist.

Rainer Wienholz: Bei der Festlegung der Termine haben wir bereits zurückgerechnet bis zur Baugruppe 1, alle Zeitreserven ausgequetscht, die noch eine qualitätsgerechte Fertigung ent-

(Fortsetzung auf Seite 3)



Als Bestarbeiter im Monat März wurden ausgezeichnet:
Hannelore Rosche, O
Dieter Barnieske, G
Rudi Lehmann, N
Werner Blume, T
Kurt Abraham, Q
Herzlichen Glückwunsch!

Würdiger Rahmen für unsere Absichten

Meeting der Mitglieder des Kollektivs „Katja Niederkirchner“ nach der Internationalen Wissenschaftlichen Karl-Marx-Konferenz

Das Kollektiv „Katja Niederkirchner“ tauschte auf einem Meeting Gedanken zu den Ausführungen Erich Honeckers auf der Internationalen Wissenschaftlichen Karl-Marx-Konferenz in Berlin aus. Hervorgehoben wurden die Rolle und die Bedeutung der sozialistischen Staaten im weltweiten Friedenskampf. Zwei Dinge müsse man sich stets vor Augen halten: die Bedeutung der Lehren von Karl Marx in der heutigen Zeit und die Gefahr, die von den ständigen Versuchen bürgerlicher Ideologen ausgeht, die Lehren von Marx zu verfälschen oder für ungültig zu erklären.

Die Kolleginnen und Kollegen der Kaderabteilung bekannten sich zu einer Reihe von Verpflichtungen, mit denen sie für die Verwirklichung der von Partei und Regierung gestellten Aufgaben eintreten wollen. Es handelt sich dabei um:

- die Bereitschaft, Kader fachlich und ideologisch in die Lage zu versetzen, unseren Betrieb und die DDR im Ausland würdig zu vertreten;
- die Orientierung auf einen fachgerechten Einsatz der Hoch- und Fachschulkader;
- den aktiven und disziplinierten Einsatz insbesondere in der Zivilverteidigung;
- die Unterstützung für die jungen Kollegen, die ihren Ehrendienst in der NVA leisten;
- den Einsatz von vier Genossen als Propagandisten im FDJ-Studienjahr.

Die Konferenz in Berlin war eine Manifestation für Frieden, gegen Hochrüstung. Ein würdiger Rahmen für unsere Verpflichtungen und für die Ideen von Karl Marx.

Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus für Frieden und Sozialismus

(Aus den Lösungen des ZK der SED zum 1. Mai)

Am 1. Mai sind wir dabei

Es gehört zu einer guten Tradition, daß unser Kollektiv, die Krantransportbrigade „Wladimir Schatalow“ des O-Betriebes, an der Kampf-demonstration der Berliner Werktätigen am 1. Mai geschlossen teilnimmt. So werden wir auch am diesjährigen 1. Mai demonstrieren gegen den Washingtoner Hochrüstungskurs, gegen die Gefahr eines Nuklearkrieges, für den Frieden und die Stärkung des Sozialismus. Wir müssen alles menschenmögliche tun, um den Frieden zu erhalten. Unser Beitrag ist die tägliche gute Arbeit. Wir als Kranfahrer werden dafür sorgen, daß die Ausfallzeiten unterschritten werden. Ferner sehen wir unsere Aufgabe darin, die Transporte mit den Kranen im O-Betrieb so zu realisieren, daß die Pro-



duktionskollektive ihre Plan-termine einhalten können. Außerdem werden wir sozialistische Hilfe in anderen Brigaden leisten, um so auch dort mitzuhelfen, die gestellten Produktionsaufgaben zu erfüllen.
Sozialistisches Kollektiv „Wladimir Schatalow“



Von der Tagung der Köpenicker Stadtbezirksverordnetenversammlung

Gut gerüstet für die Ausflugssaison

Am 7. April fand die 22. Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick statt. Zu Beginn der Tagung wurde im Beisein antifaschistischer Widerstandskämpfer der 50. Jahrestag der Köpenicker Blutwoche gewürdigt. Zu den Abgeordneten und Gästen sprachen Genosse Wolfgang Landvogt, Vorsitzender des Kreiskomitees Antifaschistischer Widerstandskämpfer, und Genosse Horst Stranz, Stadtbezirksbürgermeister. Genosse Landvogt schilderte eindrucksvoll das blutige Wüten der faschistischen SA vom 21. bis 27. Juni 1933 in Köpenick. Den kulturellen Teil bestritt die Singgruppe der Salvador-Allende-Oberschule.

Mach mit!“ werden gemeinsam mit den Köpenicker Bürgern 110 000 Sommerblumen, 500 Rosenstöcke, 20 000 Sträucher und 1000 Bäume gepflanzt. Ein Teil davon kam bereits beim letzten großen „Mach mit!“-Einsatz am 16. April in die Erde. Vorgesehen ist außerdem die weitere Gestaltung des „Erpetals“ zum Naherholungsgebiet.

Viele Kleingartenanlagen kämpfen auch in diesem Jahr um den Titel „Staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet“. Auf den Seen und Wasserstraßen sind kontinuierliche Kontrollen zur Einhaltung der Sportbootordnung und zur Sauberkeit an den Uferfronten (dazu gehört auch die Wasserseite des TRO) vorgesehen. In der Saison verkehren im Erholungsgebiet 31 Fahrgastschiffe der Weißen Flotte. Es stehen insgesamt 210 Sportboote und im Strandbad „Müggelsee“ außerdem noch zehn Surfbretter zum Ausleihen bereit.

Im Plan steht gleichfalls eine Reihe von Investitionsmaßnahmen, die vorrangig die Erneuerung wasserbaulicher Anlagen an den Campingplätzen und im Seglerheim Grünau betreffen. In der VMI sind Werterhaltungsmaßnahmen an Außen- und Pumpenanlagen, Spiel- und Sportgeräten sowie Arbeiten zur Verschönerung der Objekte zu organisieren, deren Wertumfang rund 150 000 Mark betragen wird.

Die Ausflugsgaststätten sind während der Monate Juli/August täglich geöffnet. Die HOG „Müggelhort“ wird zu Beginn der Saison wiedereröffnet.

Peter Krüger
Leiter der Abgeordneten-
gruppe des TRO

Unsere Jubilare im April

Ihr 25jähriges Betriebsjubiläum feiern in diesem Monat die Kollegen:
Eberhard Hellert und Gerhard Marschner aus dem O-

Ingrid König, G; Rosemarie Hecht, Q; Heinz Hellwig, O; Bernd Schünemann, Achim Glugla, G; Manfred Hübner, B; Lutz Franke, T.



Betrieb; Paul Kirschke aus dem F-Bereich; Willi Manthei aus dem T-Bereich.

Seit 20 Jahren gehören folgende Kolleginnen und Kollegen unserem Werk an:

Seit 15 Jahren arbeiten folgende Kolleginnen im TRO:

Annemarie Jadwizak, P; Ursula Schwaß, R; Rosemarie Tschirner, W.

Ihr 10jähriges Betriebsjubiläum feiern die Kolleginnen und Kollegen:

Claudia Heilemann, G; Ute Hellert, E; Gertrud Weltz, FG; Wolfgang Becker, O; Alfred Bethke, N; Paul Matschenz, B; Dieter Heinke, T; Günter Baumann, S.

Allen Jubilaren unseren herzlichen Glückwunsch!



Wir gratulieren...

...unseren Kolleginnen Gabriele Mauersberger und Ingeborg Penßler zur Geburt ihrer Töchter sowie Lilian Dorn, Ina-Maria Bormeister, Sigrid Kommoß und Bärbel Radzuweit zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Neu im Buchladen

Wir möchten unsere KDT-Mitglieder auf folgende interessante Neuerscheinung hinweisen:

Natur — Vorbild der Technik
Dieses Werk ist von H. Krause und umfaßt 220 Seiten mit vielen Fotos. Es erschien im URANIA-Verlag und kostet 10 Mark.

Möglichkeiten werden diskutiert und Anregungen gegeben, durch Untersuchung des Vorbilds Natur die künftige Technikentwicklung besser in die Gesamtheit irdischer Lebensprozesse einzuschließen.

ABI-Konferenz

Anläßlich des 20jährigen Bestehens der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion findet am 26. April in unserem Klubhaus eine Konferenz des Kreiskomitees der ABI statt. Auf dieser Konferenz werden auch ehrenamtliche Mitarbeiter der ABI des Stadtbezirktes geehrt.

Neu bei der Sparkasse

Sammelkontoauszug für Spargiro — eine neue Dienstleistung der Sparkasse. Wir haben die Möglichkeit, die auf Ihrem Konto anfallenden Buchungen zu speichern und in Form eines Sammelkontoauszuges auszugeben.

Es ist auch weiterhin möglich, den Kontoauszug wie bisher bei jeder Buchung zu erhalten. Die Mitarbeiter Ihrer Zweigstelle beraten Sie gern.

Ihre Sparkasse

Ihre Vorteile:

- Zusammengefaßter Überblick auf einem Kontoauszug
- Die Vollständigkeit der Kontoauszüge ist leichter kontrollierbar
- Die Kontoauszüge sind zum gewünschten Termin erhältlich

Wir bieten Ihnen folgende Varianten an:



- Sammelkontoauszug monatlich zum 3.
- Sammelkontoauszug monatlich zum 13.
- Sammelkontoauszug monatlich zum 23.
- Sammelkontoauszug halbmönatlich zum 5. und 20.
- Sammelkontoauszug bei jeder Gutschrift

Die Kontoauszüge stehen Ihnen zwei Arbeitstage nach dem Druck zur Verfügung.

Schriften zum Karl-Marx-Jahr

Um eine historisch-theoretische Schrift handelt es sich bei dem Werk von L. Mamut „Karl Marx als Staatstheoretiker“ (272 S., 14,- M), einer voraussichtlich diesen Monat erscheinenden Gemeinschaftsausgabe mit dem Moskauer Verlag Progreß. Dabei entspricht der Autor, Verfasser und Mitautor vieler Werke zu Fragen der Staats- und Rechtstheorie, dem dringenden Gebot, die Fälschung marxistischer Theorien zu entlarven und die Märchen bürgerlicher Ideologen und Revisionisten über die Marx'sche Staatslehre zu widerlegen.

GRÜNFLÄCHENENTWICKLUNG IM ZEITRAUM 1965-1982

	1965	1973	1978	1982
 GRÜNFLÄCHEN INSGESAMT IN ha	246,5	278	305,6	309,2
 PFLEGEVERTRÄGE FLÄCHE Tm ² LEISTUNG Tm	334 428,9	490 470	749 759,8	951 891,7

IM VERBAND DER KLEINGÄRTNER, SIEDLER UND KLEINERZÜCHTER BESTEHEN 47 KLEINGARTENANLAGEN MIT 3771 KLEINGÄRTEN, 17 SIEDLERSPARTEN MIT 2498 SIEDLERGRUNDSTÜCKEN, 17 ZÜCHTER- UND HALTERSPARTEN

Im Karl-Marx-Jahr 1983: 30 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Gedanken eines Kämpfers...

notiert von Gerhard Meisegeier

Mit meinen 63 Jahren bin ich wohl einer der Ältesten in unserer Kampfgruppenhunderttschaft. Und es kommt schon vor, daß man mich fragt: Warum bist du denn immer noch dabei?

Im TRO begann ich 1947 als Kontrolleur, und meine Aufgabe bestand zu Anfang hauptsächlich darin, alte Maschinenteile aus den Trümmern hervorzusuchen und sie neu zu vermessen. Besonders schlimm sah es damals noch in den Transformatorhallen aus. 1948 begannen gerade

Auch die gesellschaftliche Tätigkeit kam nicht zu kurz.

Viele Jahre war ich stellvertretender APO-Sekretär des ehemaligen V-Betriebes. Und der einjährige Besuch der Bezirksparteischule gab mir dann das Rüstzeug, die APO Technik als Sekretär zu leiten.

Meine Frau Margarete, selbst gesellschaftlich sehr aktiv, brachte meiner Arbeit immer sehr viel Verständnis entgegen und half mir damit, manche Klippen zu überwinden. Das war für mich be-

Immer wieder wohl fühlt sich Genosse Erwin Pfänder, der Vorsitzende unserer GST-Grundeinheit, im Kreise junger Leute. Wie hier während einer theoretischen Ausbildung schöpft er aus der Fülle seiner Kenntnisse und Erfahrungen, gibt sie gern an die Jungen weiter.

Außerdem gehöre ich seit mehreren Jahren der Arbeitsgruppe Kampfgruppen der SED-Kreisleitung Köpenick an. Diese Aufgabe ist vielschichtig und verantwortungsvoll. Als Untergruppenleiter für Versorgung und ärztliche Betreuung der Kämpfer bin ich zum Beispiel in engster Zusammenarbeit mit den Ärzten für die Einsatzfähigkeit der Kämpfer verantwortlich. Da sind Tauglichkeitsuntersuchungen einzuleiten, Formen der Betreuung erkrankter Kämpfer zu beraten und vieles andere mehr. Das ist viel Kleinarbeit, erfordert Rück- und Absprachen sowie Fingerspitzengefühl und auch Durchsetzungsvermögen.

Und natürlich bin ich bei fast allen Ausbildungen mit im Gelände, denn auch Fragen der Wehrtüchtigung, taktische Probleme und die Ausrüstung der Hundertschaften fallen in mein Arbeitsgebiet. Mir bedeutet diese Aufgabe viel, und ich fühle mich wohl im Kollektiv der Arbeitsgruppe.

Man kann meines Erachtens Taten für den Frieden nicht von Lebensjahren abhängig machen; keiner ist zu jung oder zu alt, wenn es darum geht, die imperialistische Bedrohung für unser aller Leben abzuwenden. Gerade uns Älteren kommt doch die Aufgabe zu, unsere Erfahrungen so lange und so konkret als möglich weiterzugeben. 30 Jahre Kampfgruppenangehöriger, das heißt doch auch 30jährige politische Erfahrung, Sammeln militärischer Kenntnisse und das richtige Einordnen der internationalen Lage.

Mein Anliegen als Vorsitzender ist es, mit diesem Wissen die Grundorganisation der Gesellschaft für Sport und Technik unseres Werkes aktivieren zu helfen. In den Thesen des Zentralkomitees der SED zum Karl-Marx-Jahr wird eingeschätzt: „Während der Sozialismus Frieden hervorbringt, ist der Kapitalismus nach wie vor die Quelle von Konflikten, Konfrontationen und Kriegen. Der Imperialismus sucht auch gegenwärtig einen Ausweg aus seinen inneren Krisenprozessen sowie aus der Einschränkung seiner äußeren Machtpositionen in



zunehmender Aggressivität und internationalen Abenteuern. Seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre haben die aggressivsten Kreise des Imperialismus, insbesondere der USA, einen Kurs der Konfrontation und verschärften Hochrüstung eingeleitet. Sie wollen das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zugunsten der USA und der NATO verändern. Gestützt auf eine militärische Überlegenheit, sollen die sozialistischen Staaten und alle progressiven Kräfte erpreßt und die Hegemonie des Imperialismus selbst um den Preis eines Atomkrieges wieder errichtet werden.“

Das darf nie geschehen! Übrigens: Vielfache Auszeichnungen wie die Medaille „Für treue Dienste“ in Bronze, Silber und Gold, die „Verdienstmedaille“ der Kampfgruppen“, die „Medaille für hervorragende Leistungen“, die „Verdienstmedaille des Ministeriums des Innern“, verschiedene Schießabzeichen, die dreimalige Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und die Erinnerungsmedaille „30 Jahre DDR“ sind Zeugnisse und Anerkennung für die aktive und kontinuierliche Arbeit unseres Genossen Erwin Pfänder, der seine Gedanken als Kämpfer hier darlegte.



Aber nicht nur um das Hineintragen der Theorie in die Köpfe der GST-Mitglieder geht's unserem Genossen Pfänder — ebenso wichtig ist die Praxis, und die will geübt sein, wie hier beim Schießen.



Nicht rein zufällig sitzen sich der stellv. Direktor der Liebknecht-Oberschule, Kollege Schubert, und Erwin Pfänder gegenüber: Was hier besprochen wird, soll letzten Endes in einem regelrechten Vertrag münden, denn die Patenschule benötigt Unterstützung in puncto GST-Arbeit.

Verantwortung hört nicht an der Bereichsgrenze auf

(Fortsetzung von Seite 1)
sprechend dem technologischen Ablauf zulassen.
Wie ist der derzeitige Stand?

Werner Mammitzsch: Für den 80 N sind Wicklungen und Kern bereits fertiggestellt, und er wird auch zum Termin kommen. Sofortmaßnahmen sind allerdings bei den beiden anderen Geräten dringend notwendig. Der Draht für den 63 N ist da, ebenso für den 40 M bis auf eine kleine Restmenge. Es fehlen aber Wickelzylinder, und ohne die kann die Wickelung nicht anfangen.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus?

Rainer Wienholz: Wir brauchen dringend das Material von B.

Die Kollektive auch in den uns zuliefernden Bereichen müssen mehr tun, als nur ihre normale Arbeit. Das verlangen wir ebenfalls von unseren eigenen Kollegen. Alle Anforderungen sind unseren Partnern der innerbetrieblichen Kooperation bekannt. Gemeinsam mit den Genossen der APO 3 werden wir uns umgehend um die Beschaffung der Wickelzylinder kümmern.

Bei der Realisierung der vor uns stehenden Aufgaben müssen sich alle Genossen engagieren, Klarheit schaffen, Verantwortung zeigen, Haltungen beziehen und ihren Arbeitsstil der gegebenen Situation anpassen.

die Arbeiten zu ihrer Wiederherstellung.

Als ich 1953 die Waffe in die Hand nahm, verfügte ich bereits über eine gesunde Lebenshaltung. Dazu kamen die politischen Kenntnisse und Erfahrungen, die ich in den fünf Jahren seit meinem Eintritt in die Arbeiterpartei gesammelt hatte. „Die Revolution muß bewaffnet sein!“ Diese Worte Lenins wurden einmal mehr durch die Ereignisse am 17. Juni 1953 bestätigt.

Meine weitere Entwicklung unterscheidet sich in nichts von der anderer Genossen und Kollegen. Der Aufbau unserer sozialistischen Volkswirtschaft erforderte nicht nur Aktivitäten und das Mit-tun schlechthin, sondern vor allen Dingen ein gutes Fachwissen. So qualifizierte ich mich im Abendstudium zum Ingenieur-Technologen und zum Industrieökonom.

sonders wichtig in den zwei Jahren als Vorsitzender des Wohnbezirksausschusses. Beide sind wir Berliner. Fünfzig Jahre kennen wir uns nun schon, und mehr als 30 Jahre davon führen wir eine harmonische Ehe. Unsere Tochter ist heute selbst Mutter zweier munterer Mädchen, die uns auch viel Freude bereiten. Natürlich gibt es auch ein Hobby. Die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der TRO-Wassersportler verschafft mir den notwendigen Ausgleich zur Arbeitswoche, den ich nicht missen möchte.

Ich meine, diese kleine Erinnerung war notwendig, um die Frage zu beantworten, warum ich trotz „meiner Jahre“ noch immer Angehöriger der Kampfgruppen bin: Weil die heutige politische Situation einfach Konsequenzen von jedem fordert — diese zu ziehen, dazu bin ich nicht zu alt!

Wie wir den 12. DSF-Kongreß vorbereiten

Die 12. Bezirksdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft fand am 9. April 1983 unter der Leitung „Verbündete — Kampfgefährten — Freunde“ in der Berliner Kongreßhalle statt. Das Referat hielt Prof. Dr. Günter Feudel, Vorsitzender des Bezirksvorstandes der Freundschaftsgesellschaft. Er zog Bilanz über die bisher geleistete Arbeit und erreichten Ergebnisse. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die große Bedeutung der Aufgabe, unsere Freundschaft und Verbundenheit zu den Völkern der Sowjetunion zu vertiefen. Freundschaft ist nicht vererbbar, sie muß vielmehr er-



André Nebel aus der AM 12 sieht seine Mitgliedschaft in der DSF folgendermaßen: „Wir FDJler und Mitglieder der DSF reihen uns bewußt in das Friedensangebot ein, indem wir den Aufgaben bei der Arbeit und beim Lernen gut nachkommen. Wir nehmen sie ernst, weil wir wissen, daß der Frieden, der Sozialismus überhaupt, ökonomisch stark und bewaffnet sein muß. Deshalb sehe ich auch meinen künftigen Beruf in den Reihen der bewaffneten Organe.“

rungen werden. Deshalb heißt es für uns als Mitglieder, den Kampf zu führen — um die Aufdeckung aller Reserven, — hohe Arbeitsproduktivität, — die Einführung sowjetischer Neuerermethoden, — gegen Arbeitsbummel oder mangelhafte Arbeitsmoral, — für eine inhaltsreiche Freizeitgestaltung, — Ordnung und Sauberkeit, — Sicherheit und revolutionäre Wachsamkeit.

Wir dürfen keine ideologischen Halbheiten dulden. Die Atmosphäre der DSF-Kollektive wird bestimmt durch die Klarheit zur Politik der Beschlüsse des X. Parteitag der SED.

In den Diskussionsbeiträgen kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Vorstände der kulturellen Massenarbeit große Aufmerksamkeit schenken müssen, um damit einen zielgerichteten Beitrag zur Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens in den Arbeitskollektiven und Wohngebieten zu leisten. Großen Wert legen wir auf die Erhöhung der Aussagekraft der Wandzeitungen sowie die Themenstellung für Wissenswettbewerbe, Auswertung sowjetischer Filme und Buch-

besprechungen. Der Leistungsvergleich mit sowjetischen Partnerbetrieben ist in Zusammenarbeit mit Partei und Gewerkschaft zu organisieren, um so beispielhafte Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu erringen. Der Arbeit mit unseren Jugendlichen ist noch größeres Augenmerk zu schenken. Wir sollten uns niemals um scharfe Fragestellungen herumdrücken, sondern immer die Wahrheit sagen, auch dann, wenn sie bitter ist.

Mit unserer Haltung in Wort und Tat müssen wir sichtbar zum Ausdruck bringen, daß wir die friedliebende Außenpolitik der UdSSR aktiv unterstützen. Der Frieden ist kein Geschenk, sondern er muß tagtäglich errungen werden. Das bedarf der Bereitschaft eines jeden einzel-

nen, um damit der sozialistischen Gesellschaft zu dienen. Wir haben damit ein breites Betätigungsfeld.

Von den Delegierten wurde dem Generalsekretär der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Heinz Kuhrig, ein Brief an den Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, übergeben.

Viel Beifall gab es für Lenin- und Thälmannpioniere, die mit Gesang und Rezitation die Konferenzteilnehmer erfreuten.

Heinz Kuhrig dankte in seinem Schlußwort allen DSF-Mitgliedern für ihren unermüdbaren Einsatz und ihre bisher geleistete Arbeit.

Prof. Dr. Feudel wurde als Vorsitzender und Manfred Hennig als 1. Sekretär des DSF-Bezirksvorstandes Berlin wiedergewählt.

Diese Konferenz stand ganz im Zeichen der Vorbereitung des 12. DSF-Kongresses, der für den 12./13. Mai 1983 in unsere Hauptstadt einberufen worden ist.

Die Grundorganisation unseres Betriebes wird hier durch die Delegierten Renate Sand und Joachim Kortentbeutel vertreten sein.

Sabine Becher, GZ

Vier Fragen zur Sache

- Leistungsvergleich — wie steht ihr dazu?
- Welche Voraussetzungen muß man heute mitbringen, um Berufsbester zu werden?
- Wann macht bei euch die Arbeit Spaß?
- Reserven — gibt's die?



Zwei sozialistische Brigaden führen ab heute Tagebuch

Täglich vergleichen — das Beste erreichen

Was uns Dreher bremst, was uns hilft, jede Minute Arbeitszeit zu nutzen

Diesen und anderen Fragen, die im sozialistischen Wettbewerb eine Rolle spielen, gingen wir in zwei Brigaden des Werkes nach — in der sozialistischen Brigade „Sigmund Jähn“ (im Foto oben links) des G-Betriebes und der Jugendbrigade „Philipp Müller“ aus Niederschönhausen (im Foto rechts außen).

Allesamt haben ein Gemeinsames: Sie sind Dreher von Beruf. Und da die beiden Kollektive sich nicht nur sozialistische Brigade nennen, sondern im Wettbewerb einiges „losmachen“, bietet sich wohl an, sie auch hier stärker unter die Lupe zu nehmen — als Anregung auch für andere Kollektive“, hob unser BGL-Vorsitzender Genosse Hans Fischbach in der ersten Zusammenkunft mit den Kollektivmitgliedern hervor?

Leistungsvergleich — wie steht ihr dazu?

Sozialistische Brigade „Sigmund Jähn“, Brigadier und Vertrauensmann Erwin Schulze:

„...kein so schlechter Gedanke, meine ich. Denn im Grunde genommen äußern die Kollegen sowieso schon,

der Wettbewerb hätte sich „totgelaufen“. Da muß schon mal wieder etwas Neues her... und warum sollte es nicht ein Wettstreit mit den Freunden aus einer Jugendbrigade sein. Alt und jung könnten wohl in diesem Falle voneinander lernen...“

Jugendbrigade „Philipp Müller“, Brigadier: Wolfgang Ewald:

Nun, wir stehen bereits im Leistungsvergleich mit den Wicklern aus Saporoshje. Wohlgerichtet mit Wicklern, wir aber sind Dreher. Und

deshalb begrüße ich diesen Vorschlag des Leistungsvergleichs der Dreher untereinander. Hier stehen die Leistungen einer Berufsgruppe gegenüber; nur sollte dieser Vergleich keine zusätzliche Sache sein. Alles andere kann nur stimulieren.



Welche Voraussetzungen muß man heute mitbringen, um Berufsbester zu werden?

Gerhard Gunkel, Mitglied der Brigade „Sigmund Jähn“: „Vor allem ein gesundes Gefühl und die Einstellung, Arbeit mitbringen, spitzengefühl braucht eine Meßmittel beispielsweise und Schiebelehre arweil sie aufs I-Tüpfelchen hin stimmen muß. Millimeterterchen stimmen ter also dranhängen, ob schuß rauskommt oder nicht.“

Ullrich Eckstein, Meister der Jugendbrigade „Philipp Müller“:

Wir haben im Gegensatz meinem Nebenmann eine ganze Lehrlingschicht die Beine gestellt. Denn sollen die Jungfacharbeiter und späteren Berufsberkommen, wenn nicht dem Nachwuchs? Als Meister ich natürlich streng müt, den Lehrlingen als möglich Erfahrungen auf den Weg zu geben. heißt konkret, daß ich ges Versäumte aus der rie „aufmöbeln“ Zeichnungen lesen unter dem — äußerst schwer manche. Aber doch Vor-

Wann macht bei euch die Arbeit Spaß?

Heinz Merkäsch, sozialistische Brigade „Sigmund Jähn“: „Wenn alles wie Schnürchen abläuft, Schichtschluß die Arbeit Tage nicht nur abgere-



Leistungsvergleich — Vergleich der Leistungen

Die Minute Arbeitszeit in unserer Republik ist kostbarer geworden. Warum? Weil die Grundmittelausstattung sich erhöht. Somit geht es darum, diese effektiver und besser auszunutzen. Denn die Mark aus dem Nationaleinkommen, die wir heute für neue und kompliziertere Technik ausgeben, ist unter härteren Bedingungen erwirtschaftet.

Zwei sozialistische Brigaden schlußfolgerten daraus, daß jetzt erst recht jeder Tag, jede Stunde produktiver Arbeit, ja jede Minute zählen, um den Plan 1983 zu erfüllen. Das heißt für sie: Jeder muß an seinem Platz noch wirksamer für Quantität und Qualität einstehen.



geht — wenn zum Beispiel Schund aus der Gießerei kommt. Fummelkram und eigentlich gar nicht unsere Aufgabe, Nacharbeit zu leisten. Geschickt muß man heute schon sein, will man auf sein

Geld kommen... man muß sich zu helfen wissen, andere erziehen, das im sozialistischen Wettbewerb Beschlusene auch einzuhalten. Gut ist, daß wir uns alle genau kennen, uns und die uns anvertraute Technik.

Jörg Kalkowski, Mitglied der Jugendbrigade: „Auch wir sind ein überschaubares „Feld“, auch in der Nachtschicht. Trotzdem gehört äußerste Anspannung der Kraft der Kollektive dazu, die Normen in Qualität und Menge zu bringen. Ohne die stramme Ausnutzung der Arbeitszeit ist das gar nicht möglich. Hat man Material, muß man eventuell alle Nase lang die Maschine neu einstellen, umrüsten,

weil andere Arbeit dringender geworden ist. Die Arbeit macht Spaß, wenn ich weiß, die vorliegende Zeichnung stimmt, nach ihr kann ich arbeiten. Sie macht auch Spaß, wenn mir klar ist, daß sie gebraucht wird und nicht noch tagelang „auf der Halde“ schmort. Leistungslohn wird bei uns nur gezahlt, wenn das Ergebnis auf dem Tisch liegt. Unsere Leitung ist da hart, aber gerecht.“



Wolfgang Ewald (Foto links — stehend) ist seit vier Jahren Brigadier der „Müllers“ in Niederschönhausen; im Foto rechts Jörg Kalkowski, der „Angelernte“, der in der „FDJ-Initiative Berlin“ zu uns kam.

Und auf unseren Fotos in der linken Ecke unten: Kollege Erwin Schulze, der Brigadier der sozialistischen Brigade „Sigmund Jähn“ ist gleichzeitig auch Vertrauensmann (linkes Foto); Kollege Gerhard Gunkel ist von Beruf Fräser und qualifiziert sich momentan zum Bediener am Bearbeitungszentrum.

Reserven — gibt's die?

Erwin Schulze: „Schon, wenn man sich allein die Frage beantwortet, was es heißt, Facharbeiter (sprich eine Spitzenkraft) zu sein: Unsere Brigade wurde eigens ins Leben gerufen, um sämtliche Neuteile zu testen. Jetzt natürlich arbeiten wir das gesamte Sortiment ab — neuer Stufenschalter, neuer Trenner, Linienschalter, HPF-Schalter usw. usf. Wohl ein bisschen viel, nicht wahr? Hätten wir nicht von Anfang an in diesem Jahr so engagiert und aus manch

scheinbar auswegloser Lage ein Schlupfloch gesucht, wäre Zeit verlorengegangen, die uns niemand ersetzen kann. Zum Beispiel werden vorbeugende Reparaturen an den Maschinen bei uns grundsätzlich nur im Urlaub vorgenommen. Und die Maschinen sind zum Teil 25 und 30 Jahre alt. Reserven sehen wir in der Anlieferung des Materials — 60er Vierkant muß nicht sein, wenn nur 40er gebraucht wird. Oder in der Schichtarbeit.

Wolfgang Ewald: Am meisten fördert das Mitdenken des einzelnen, das Gefühl für die eigene höchstpersönliche Verantwortung, den vorgegebenen Plan in Höhe und Qualität zu erfüllen. Den Lehrlingen muß das erst aneozogen werden, das wissen wir. Nur haben wir sie dann endlich in etwa soweit, verlassen sie uns meist. Das bringt die ungünstige Lage des Betriebsteiles so

weit weg vom Hauptwerk mit sich — leider. Wir brauchen mit vorbeugenden Reparaturen nicht erst zu warten, bis jemand Urlaub nimmt. Wir haben genügend unbesetzte Maschinen — brauchen also dringend Arbeitskräfte, gelernte Dreher. Wir fordern täglich eine gute Bilanz der Arbeit. Mit Recht erwarten wir in der Jugendbrigade von jedem Zuverlässigkeit — auch in der Qualitätsfrage.

Auf einen Blick

- Arbeitszeiteinsparung: Soll 375 Stunden, Ist 130 Stunden
- Materialeinsparung: Soll 1240 Mark, Ist 1400 Mark.
- Der sozialistischen Brigade „Sigmund Jähn“ gehören neun Kollegen an. Seit fünf Jahren besteht dieses Kollektiv. Im 1. Quartal 1983 haben die Kollegen folgendes erreicht:
- Maschinenauslastung: zweischichtig
- Normerfüllung: durchschnittlich 110 %
- Ausfallzeiten (geplante): 35 Stunden, Ist 7 Stunden
- Ausschuß/Nacharbeit: Soll: 100 Mark/Jahr, Ist: 4 Mark
- Neuererarbeit: Fünf Kollegen sollen sich in diesem Jahr beteiligen, in den ersten drei Monaten waren es drei.

Zur Jugendbrigade „Philipp Müller“ sei soviel gesagt: ● Sie besteht seit 1978, umfaßt 31 Kollegen — darunter vier Lehrlinge und vier Kollegen aus der „FDJ-Initiative Berlin“. 20 Kollegen sind unter 25 Jahre. ● Normerfüllung (im 1. Quartal 1983) rund 97 Prozent. ● Neuerer- und MMM-Arbeit: Vier Exponate sind gegenwärtig auf der Betriebs-MMM in Niederschönhausen ausgestellt

Aus dem „Regiment nebenan“

Hohe Verantwortung im Grenzdienst



Am 25. April feiert der Truppenteil „Ho Chi Minh“ in Wilhelmshagen sein 20jähriges Bestehen. Über einen Großteil dieses Zeitraumes bestehen enge partnerschaftliche Beziehungen unsres Werkes zu dem Grenzausbildungsregiment. Aber nicht das Jubiläum allein ist der Grund für eine Reihe politischer und kultureller Veranstaltungen, die von den Genossen für die zweite Hälfte dieses Monats vorgesehen ist. Es wird Ende April ein Großteil der Soldaten und Matrosen in den Grenzdienst versetzt. Und in engem Zusammenhang damit steht das Führungsbeispiel des Truppenteils „Ho Chi Minh“ für die Grenztruppen der DDR ins-

gesamt. Im Rahmen einer neuen Wettbewerbsdirektive des Ministers für Nationale Verteidigung soll die emotionale Vorbereitung der jungen Genossen auf den Grenzdienst ausgeprägt werden. Unterstützt natürlich durch die staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen des Stadtbezirks und der Betriebe des Territoriums. Eine wichtige Rolle spielen dabei selbstverständlich die Erfahrungen der Soldaten, die sie in ihrer beruflichen Tätigkeit vor dem Ehrendienst sowie während des ersten Halbjahres der militärischen Ausbildung gesammelt haben.



Ein Mensch ist nur dann bereit, sein sozialistisches Vaterland und die sozialistische Staatengemeinschaft zu verteidigen und dabei, falls das erforderlich wird, sein Leben einzusetzen, wenn er auf der Grundlage solider marxistisch-leninistischer Kenntnisse um die Ursachen des Krieges weiß, wenn er sich persönlich durch den aggressiven Imperialismus unmittelbar bedroht fühlt!

Soldat Frank Höhne meint:

Kein einfacher, aber notwendiger Weg

Rückblick auf ein halbes Jahr Ausbildung
in der Einheit

Als ich vor einem halben Jahr Soldat der Grenztruppen der DDR wurde, mußte ich mich ganz schön umstellen. Weg von meinen beiden Kindern, der Ehefrau, der Brigade aus dem Tagebau Welzow-Süd mußte ich mich nun in ein militärisches Kollektiv einleben. Viel Neues gab es, und nicht alles wollte sofort gelingen. Die Genossen meiner Parteiorganisation hatten mir gesagt: Du wirst es schon schaffen! Und ich wollte es. Also hieß es, im Karl-Marx-Jahr um hohe Leistungen in der politischen und militärischen Ausbildung zu kämpfen. Heute lächle ich, wenn ich an meine ersten Schritte denke. Aber wir haben gelernt, das Waffenhandwerk zu meistern und sind jetzt bereit, jeden Befehl zu erfüllen.

Die Vorbereitung auf den Grenzdienst war gar nicht so einfach. Da galt es, sich taktisches Verhalten und eine ganze Menge Theorie anzueignen. Eines mußten wir ziemlich schnell begreifen: Befehl ist Befehl! Der Vorgesetzte ist kein Brigadier, mit ihm gibt es kein Diskutieren. Natürlich gehört für mich auch die Erweiterung

meiner Kenntnisse über den Marxismus-Leninismus zur Vorbereitung auf den Grenzdienst. Gerade im Karl-Marx-Jahr hatte sich unsere FDJ-Organisation vorgenommen, dieser Wissenserweiterung breiten Raum zu widmen. Wir haben uns die wissenschaftliche Theorie zu eigen gemacht und können heute besser als vorher unseren Gegner und seine Machenschaften einschätzen. Für uns gibt es keine Zweifel an der Notwendigkeit zur Erfüllung unseres Klassenauftrages bei der Sicherung der Staatsgrenze. Denn ich möchte, genau wie meine Genossen, daß meine Familie in Frieden leben und ich später wieder meinen Beruf ausüben kann. Meine Arbeitstagen werden ebenfalls zur weiteren Stärkung unserer Republik beitragen. Für mich wie für viele Menschen gibt es nichts Wichtigeres als den Frieden. Darum werde ich alles unternehmen, unsere militärischen Kollektive auf dem erforderlichen Stand zu halten.

Errungenschaften von heute sind Ergebnis des Kampfes
der Arbeiter, Kommunisten und Sozialdemokraten

Ihr Herzschlag — unsere Gegenwart

Ehrendes Gedenken an die vor 50 Jahren durch Hitlerschergen Ermordeten

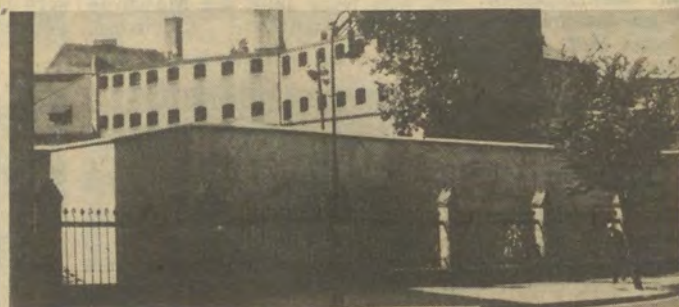
Es sind nicht nur die Straßen unseres Stadtbezirks, die ihren Namen tragen, nicht nur die 38 Gedenkstätten und Tafeln, die an den unbeugsamen Widerstand der antifaschistischen Kämpfer erinnern, die auf Geheiß der von den deutschen Industrie- und Finanzmagnaten gedungenen und bezahlten Nazischlägern in einer Juniwoche von fünfzig Jahren bestialisch gequält und ermordet wurden. Die Tagung der Stadtbezirksverordneten selbst ist ein Stück Erinnerung, vor allem ein Stück Verwirklichung des politischen Vermächtnisses der 91 Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteiloseren, die ihr Leben für die Befreiung ihres Volkes von Ausbeutung, Unterdrückung und ständiger Kriegsbedrohung opfern mußten.

Die Volksvertreter, die hier am 7. April im Kulturhaus des Kabelwerkes Oberspree

„Erich Weinert“ zur Beratung von Fragen und Anliegen der Bürger des Stadtbezirks zusammengekommen waren, sie sind das Wirkliche geworden. Streben der revolutionären Kämpfer, denen ihr ehrendes Gedenken galt. Sie sind die Vollstrecker auf dem Wege, den auch die bis zu ihrem letzten Atemzug dem Freiheitskampf Getreuen, eingedenk des Satzes von Karl Marx, mutig einhielten: Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten, sie haben eine Welt zu gewinnen!

Der Gedenkstunde für die vor einem halben Jahrhundert während der Köpenicker Blutwoche gefallenen antifaschistischen Widerstandskämpfer gab die Singgruppe der Salvador-Allende-Oberschule mit Liedern des internationalen Kampfes, der Solidarität und des Friedens-

willens der Sowjetvölker das Gepräge. Der Vorsitzende des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer Genosse Wolfgang Landvogt zeichnete (belegt durch Erinnerungsberichte, durch Dokumente, durch Aussagen auf dem 1950 stattgefundenen Prozeß gegen die Mordbanditen sowie durch Aussagen der Ärzte, die damals versuchten, den von den SA-Horden jämmerlich zugerichteten Genossen Hilfe, zumindest aber Linderung ihrer Schmerzen zu bringen) ein Bild jener schrecklichen Tage seit dem Beginn der faschistischen Terrorherrschaft. Er verdeutlichte sowohl die systematische Vorbereitung der Mordaktionen durch das deutsche Monopolkapital als auch die unmittelbaren Ursachen der vielen im ganzen Lande planmäßig, vor allem gegen Kommunisten, durchge-



führten Gewalttaten, deren eine diese Blutwoche in dem Arbeiterbezirk Köpenick war. Eine blutige Spur, fürwahr. Dennoch, auch das machte Genosse Landvogt seinen in ihrer Mehrzahl kaum mehr als vierzig Jahre alten Zuhörern bewußt: So sehr sich die Führung der Nazipartei auch bemühte, ihre Verbrechen zu vertuschen, Tatsachen zu verfälschen, Bürger zu bedrohen, falls sie über die Ereignisse dieser Mordtage sprächen, sie vermochte nicht zu verhindern, daß in ganz kurzer Zeit ihre Untaten in Deutschland und in der Welt bekannt und hart verurteilt wurden. Es erwies sich, daß trotz des Terrors die illegale kommunistische Partei an der Spitze des antifaschistischen Kampfes stand und über zwölf Jahre hinweg blieb.

Genosse Horst Stranz, der Stadtbezirksbürgermeister, hob in seiner Würdigung besonders die Bedeutung der Erfüllung unserer heutigen Aufgaben hervor: Wenn wir heute die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten — so seine Gedanken —, dann waren es die Kämpfer im antifaschistischen Widerstand, waren es auch die Opfer der Junitage 1933, die den Grundstein dafür legten. In ihrem Geiste, mit ihrer Zielstrebigkeit und Siegeszuversicht gilt es weiter zu arbeiten, zu kämpfen. Egal, auf welchen Platz wir gestellt sind, welche Aufgabe uns übertragen ist. Angesichts der Bedrohung des Friedens ist das aktueller denn je.

Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer
Kreiskomitee Köpenick

Ich bin stolz, Kandidat zu sein

Seitdem sich Karl Marx mit den Entwicklungsgesetzen der menschlichen Gesellschaft beschäftigt hat, gibt es ein wissenschaftliches Programm von einer besseren Welt. Es ist das Programm des Sozialismus und Kommunismus, das Wirklichkeit wird, wenn es von den Arbeitern und allen werktätigen Menschen verstanden und umgesetzt wird.

Ich möchte mit besten Kräften an der Erfüllung dieses schwierigen, aber schönen Zieles mitwirken. Darum habe ich um Aufnahme als Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gebeten. Ich

sehe in ihr die Kraft, die konsequent für eine Zukunft des Friedens und des Sozialismus kämpft.

Ich bin stolz, an meinem 18. Geburtstag aufgenommen worden zu sein. Es war gleichzeitig der Tag, an dem die Karl-Marx-Konferenz begann, auf der Vertreter von über 140 Parteien und Organisationen die Erfolge des sozialistischen Aufbaues in unserer Republik unter der Führung der SED sehr hoch eingeschätzt haben. Ich freue mich über die Zustimmung der Genossen der APO 6, daß ich in ihren Reihen mitkämpfen darf.

Ulrike Schuster, AM 11



Jeden FDJler mitziehen

Wir müssen erreichen, daß jeder FDJler einen positiven Standpunkt zum Lernen und zur Arbeit einnimmt, denn nur so können wir unsere Ziele verwirklichen. Das setzt voraus, daß die Gruppenleitungsmitglieder Vorbild sind und sich für diese Sache gemeinsam engagieren. In diesem Bestreben müssen wir mit allen aktiven FDJlern zusammenarbeiten, um die noch unentschlossenen Jugendfreunde aufzurütteln und mitzureißen.

Zum bewußten Handeln gehört auch der politische Standpunkt. Bei der Erarbeitung desselben fällt der FDJ-Leitung eine besonders große Verantwortung zu. Durch das tägliche Gespräch, Politdiskussionen, Mitgliederversammlungen setzen wir uns mit den aktuellen Problemen auseinander. Die politische Argumentation ist jedoch nicht allein eine Aufgabe des Agitators, sondern der ganzen FDJ-Leitung. Ich muß gestehen, daß wir, die AM 21, in diesem Punkt noch erhebliche Reserven haben, die es sehr schnell zu nutzen gilt.

Ein aktuelles Problem ist die Sicherung des Friedens, der durch das aggressive und kriegsvorbereitende Verhalten des Imperialismus, vor allem der USA, sehr stark gefährdet ist. Aufgrund der internationalen Lage kann man den Frieden nicht passiv, sondern nur aktiv verteidigen. Wir können zur Sicherung des Friedens beitragen, indem wir durch bewußtes Lernen und Arbeiten unsere Republik ökonomisch weiter stärken. Aber auch durch gute Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung und durch einen längeren Ehrendienst helfen wir mit, den Frieden zu erhalten. Ich habe mich entschlossen, einen Beruf in den bewaffneten Organen zu ergreifen, um so aktiv mitzuhelfen, den Frieden zu sichern.

André Nebel, AM/21



Rainer Sterz (rechts im Bild) ist Zerspanungsfacharbeiter-Lehrling in der Z 22. Rainer ist Berufsunteroffiziersbewerber und wurde als „Bester Lehrling“ im 1. Quartal 1983 ausgezeichnet. Unser Foto zeigt ihn gemeinsam mit Torsten Schweig im Lehrgang „Scharfschleifen“.

Lernkonferenz der Betriebschule

Probleme offen dargelegt

Unsere Lernkonferenz fand am 13. April im TRO-Klubhaus statt. Und da wir uns im Karl-Marx-Jahr befinden, war auch klar, unter welchem Zeitgedanken sie verlief. Die Beiträge waren darauf gerichtet, nicht nur kritisch, sondern auch vorwärtsweisend unsere Arbeit einzuschätzen.

Im Referat und in den Diskussionsbeiträgen wurde offen und ehrlich zu Fragen des Lernens, des sozialistischen Berufswettbewerbes und der Bereitschaft zur Verteidigung unserer Heimat Stellung genommen.

Den zweiten Teil der Lernkonferenz gestalteten wir zu einer offenen Problemdiskussion. Dazu erhielten die Klassen vorher Grobthemen, so daß sich jeder gut vorbereiten konnte. Es wurde u. a. zu Problemen der Zusammenarbeit FDJ-Leitung und Klassenleiter, Lernpatenschaften und der Erfüllung der Verpflichtungen im sozialistischen Berufswettbewerb gesprochen. Alle Jugendfreunde schätzten die Arbeit auf diesen Gebieten ein, tauschten Erfahrungen aus, die zukünftig zur Verbesserung der Arbeit beitra-

gen sollen. Zum Beispiel sprach Andreas Stelzer aus der AM 01 über einige Fragen, die die Auslernerklassen bewegen. Um den Aufruf „Kampf um jede Schraube“ und „Kampf um jeden Span“ ging es in den Beiträgen von Ulrike Schuster, AM 11, und Peter Broeske, D 11. Beide berichteten, wie der Aufruf in ihren und anderen Klassen aufgenommen und verwirklicht wurde.

Claudia Wilms, TZ 21, sprach über die Probleme, die die FDJ-Gruppenleitung hat, weil der Klassenleiter, Herr Jonas, schon seit mehreren Monaten krank ist.

Das Schlußwort hielt Genosse Siegfried Jehnrich, der amtierende FDJ-Sekretär unseres Betriebes. Er verwies nochmals auf die weiteren Aufgaben im „Friedensaufgebot der FDJ“ und zu Ehren von Karl Marx. Im Beschluß der Lernkonferenz hieß es abschließend dazu: „Unsere Leistungsbereitschaft muß erhöht werden, um den Ansprüchen der 80er Jahre gerecht werden zu können.“

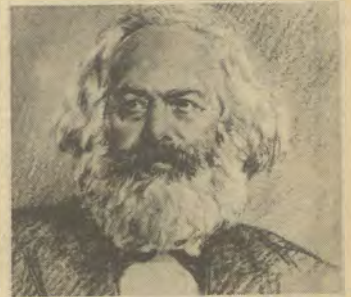
Jörg-Peter Krüger
Sekretär der AFO 6

Wie genau kennt ihr Marx?

Folge 5

Vierzehntäglich wollen wir euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben von Karl Marx vertraut machen. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Den drei Erstplatzierten winken Büchergutscheine im Werte von je 10 Mark.

Als die Februarrevolution von 1848 ausbrach, wurde Marx aus Belgien ausgewiesen, ging zunächst wieder nach Paris und von dort im April des gleichen Jahres nach Deutschland, wo er sich in Köln niederließ. Marx und Engels machten sich gleich nach ihrer Ankunft daran, die Herausgabe einer Zeitung vorzubereiten. Am 1. Juni 1848 erschien die erste Nummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ mit dem Untertitel „Organ der Demokratie“. Die „Neue Rheinische Zeitung“ war jedoch nicht nur ein Organ der Demokratie, sondern auch ein Organ des „Bundes der Kommunisten“, seines lenkenden und organisierenden Zentrums. Sie analysierte als einziges Presseorgan nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa wissenschaftlich gründlich die wichtigsten Ereignisse der deutschen und europäischen Revolution. Sie half den Volksmassen, sich im komplizierten Klassenkampf zurechtzufinden, sowohl die allgemeinen Ziele der Revolution als auch die konkreten Aufgaben ihrer einzelnen Etappen zu erfassen, gab Anleitung zum Handeln. Sie verband den konsequenten



Kampf um die wahren nationalen Interessen des deutschen Volkes organisch mit dem proletarischen Internationalismus.

Lenin hielt die von Marx und Engels geleitete „Neue Rheinische Zeitung“ für „das beste, unübertroffene Organ des revolutionären Proletariats“. Im Mai 1849 erzwang die preußische Reaktion die Einstellung der Zeitung. Am 19. Mai erschien ihre letzte, eine rotgedruckte Nummer. Karl Marx wurde aus Deutschland ausgewiesen.

Unsere Preisfrage

Heute beantwortet uns bitte die Frage: Wie heißen die beiden revolutionären Dichter, die maßgeblich an der Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“ beteiligt waren?

Die Gewinner ...

... der Folge 4 wußten, daß der „Bund der Gerechten“ der erste revolutionäre Arbeiterbund war, dem Marx — ohne seinen Namen zu nennen — beigetreten war.

Wir bitten Torsten Oberberg, FDJ; Bodo Scholtze, ZP, und Manfred Engel, OFÖ, sich je einen Büchergutschein in der FDJ-Leitung abzuholen.

„Dolmetscher auf Zeit“



Um es gleich vorwegzunehmen, daß haben sie wirklich großartig gemeistert. Simone Walter, Ulrike Schuster und Jens Rum, alle drei noch Lehrlinge unserer Betriebschule, gehörten vom 4. bis 8. April zu den ständigen Begleitern der Komsomoldelegation aus dem Partnerbetrieb „Saporoschtransformator“. Sie hatten es übernommen, zwischen Gastgeber und Gästen die Verständigungsschwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Da wurde nicht nur Konversation gemacht, da ging's vor allem um fachliche Fragen,

und die waren oftmals gar nicht so einfach zu übersetzen. Vor allem bei der Auswertung der Leistungsvergleiche zwischen den Jugendbrigaden beider Betriebe haben sie wirklich gezeigt, was sie auf der Schulbank gelernt haben. Alle drei verstanden es ausgezeichnet, die russische Sprache auch praktisch anzuwenden.

Die Zentrale FDJ-Leitung möchte sich nochmals bei Ulrike, Simone und Jens für ihre ausgezeichnete Arbeit bedanken.

Siegfried Jehnrich
amtierender FDJ-Sekretär

Anekdoten um Marx



Die beste Waffe

Bis zum letzten Setzer spürten die Mitarbeiter der „Neuen Rheinischen Zeitung“ die Front des Hasses und der Verleumdung, die sich immer bedrohlicher um ihr Hauptquartier zusammenschloss. Da ließ Dronke nach einer Redaktionsbesprechung Engels wissen, daß man für den Fall eines gewalttätigen Streiches gewappnet sei. „So billig liefern wir unser Fell nicht der Polizei!“ sagte er. „Acht Gewehre und ein paar hundert Schuß Munition halten die Angreifer schon in Schach. Und du, Friedrich, wirst unser Kommandeur!“ Doch Engels, zwar bewegt von dieser Kampfesentschlossenheit, schüttelte den Kopf. „Sie fürchten noch immer unsere Zeitung mehr als ein paar Flinten!“ erwiderte er. „Laden wir also sie mit dem besten Pulver, solange es geht!“ (Aus „Die Bombe unter dem Bett“ von Georg W. Pijet.)

Neu im Kino

„Insel der Schwäne“ heißt der neue DEFA-Gegenwartsfilm von Hermann Zschoche, der am Donnerstag, dem 28. April, um 19.30 Uhr im Kino INTERNATIONAL seine festliche Uraufführung erlebt.

Dieser Film erzählt die Geschichte von Stefan, der mit seinen Eltern vom Dorf ins Neubaugebiet einer Stadt zieht, der sich dort umschaute, einrichten will, Bekanntschaften mit den Jungen und neuen Erwachsenen schließt.

Ab 29. April läuft „Insel der Schwäne“ täglich im Programm des Hauses.



„Hinter dem Rampenlicht“ heißt ein mit dem „Oscar“ preisgekrönter Film über Glanz und Elend eines Show-Regisseurs aus den USA. Dieser Film ist derzeit in den Filmtheatern unserer Hauptstadt zu sehen.

Bei den Volkskunsttagen dabei

Wer während der diesjährigen Tage der Volkskunst des Stadtbezirkes Köpenick vom 19. bis 26. März — es waren die vierten — im KWO-Klubhaus „Erich Weinert“ diese oder jene Veranstaltung besucht hat, der wird vielleicht auch einen Blick in die Fotoausstellung geworfen haben. Die Motive über die Entwicklung des Baugeschehens im erweiterten Allendeviertel, Impressionen aus der Hauptstadt und vom Köpenicker Sommer, Fotos über das Leben unserer Veteranen im Feierabendheim „Alberto Corvalan“ steuerte, übrigens Genosse Herbert Schurig, PB, bei Genosse Schurig beteiligte sich damit bereits das dritte Mal an den Köpenicker Volkskunsttagen.

Neben Amateurfotografen aus dem KWO gehörte auch Herbert Schurig aus unserem Werk zu den Ausstellern der Fotoausstellung, die während der 4. Volkskunsttage im KWO-Klubhaus zu sehen war.



Schwaches Spiel

TSG Oberschöneweide gegen Fortuna Biesdorf 2:4

Gegen den Tabellenzweiten Fortuna Biesdorf tat sich die TSG-Elf sehr schwer. Bereits nach 15 Minuten konnte die TSG-Mannschaft zwar durch ein Tor von Hirschmann in Führung gehen, doch dauerte die Freude darüber nicht lange, erzielten die Gäste durch ein Kopfbalitor nach Eckstoß das 1:1.

Nach der Pause — TSG wechselte aus, für den verletzten Torhüter Stache kamen Piotrowski und für Göllnitz dann Kruppe aufs Spielfeld — gelangen Fortuna Biesdorf drei weitere Tore. Der Vorsprung wuchs damit auf 1:4 an. Dabei leistete die TSG-Hintermannschaft durch krasse Abwehrfehler Hilfestellung. In der 87. Minute konnte Otto durch Foulstrafstoß das Ergebnis noch etwas freundlicher gestalten. Alles in allem ein verdienter Sieg der Gäste.

Wolfgang Weissenborn

Wissenswertes aus dem Stadtbezirk

Naturschutz

Im Einzugsbereich unseres Stadtbezirks gibt es ein Naturschutzgebiet, die Krumme Laake mit 121,3 Hektar. Die vier Landschaftsschutzgebiete Berliner Stadtwald, Erpetal, Püttberge und Fredersdorfer Fließ haben eine Größe von insgesamt 6481 Hektar.

Rund um den Teufelssee

Im vergangenen Jahr besuchten 13 885 Bürger, darunter 6021 Kinder, den Wanderlehrpfad am Teufelssee. Der Wanderlehrpfad ist drei Kilometer lang. Es gibt dort 70 Nistkästen, u. a. für die Blaumeise, die Haubenmeise, den Kleiber und den Fliegenschnepfer sowie 70 Fledermausansiedlungskästen.

Informiert auf einen Blick

In unserem Stadtbezirk befinden sich 52 Naturdenkmale. 100 Einzel- und Sammelkarten informieren über Wissenswertes der Botanik, Zoologie, Geomorphologie und Forstwirtschaft.

Ausstellung

Eine ständige Ausstellung zur Geschichte Köpenicks und zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtbezirk ist im Heimatgeschichtlichen Kabinett, Eckner Platz 8, zu sehen. Sie ist dienstags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Für Kollektive sind Führungen nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Mitgemacht

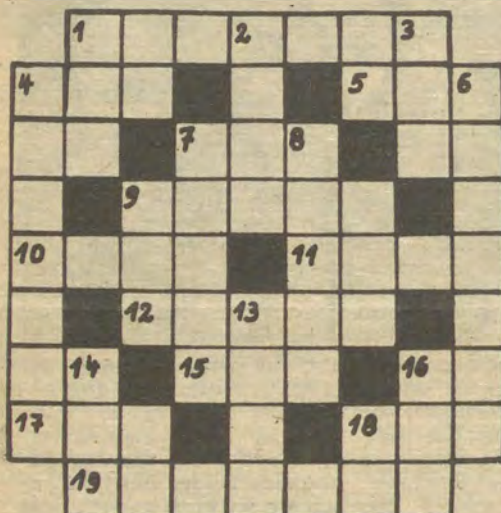
In unserem Stadtbezirk gibt es eine Arbeitsgruppe „Köpenicker Heimatforschung“, die noch Mitglieder sucht. Interessenten können sich im Heimatgeschichtlichen Kabinett melden.

Führungen

Ab 28. April bis einschließlich 29. September finden in unserem Stadtbezirk wieder regelmäßige Führungen statt.

Jeden 1. Sonntag im Monat geht es um 10 Uhr ab Schloßinsel durch die Köpenicker Altstadt. Dieser Rundgang dauert zwei Stunden.

Die Haltestelle der Buslinie 27 „Am Waldrand“ ist jeden 1. Montag im Monat um 14 Uhr Treffpunkt für die forstlich-heimatkundliche Wanderung über die Müggelberge.



Aus der 16 geschlagen

Waagrecht: 1. Landschaft in Unteritalien, 4. Schwanzlurch, 5. Gebirge in Marokko, 7. Nordwesteuropäer, 9. Arzt und Psychologe, gest. 1939, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Hauptstadt der Republik Togo, 12. Strom in Westafrika, 15. englische Anrede, 16. Faultier, 17. Bezeichnung für kleine Insel, 18. Gestalt einer Oper von Gotovac, 19. Klavierspieler.

Senkrecht: 1. Tauchervogel, 2. offener Eisenbahngüterwagen, 3. Strom in Afrika, 4. Hauptstrom Venezuelas, 6. Oper von Beethoven, 7. Großkatze, 8. Schweizer Mathematiker des 18.

Jahrhunderts, 9. begeisterter Anhänger, 13. schweres Takel, 14. Hinweis, Rat, 16. Ordnungseinheit, 18. Halbtone.

Auflösung aus Nr. 12/83

Waagrecht: 1. Iris, 3. Agra, 6. Siena, 8. Ara, 10. Rau, 12. Karaganda, 15. Dobermann, 20. Emu, 21. Kai, 22. Tenne, 23. Asti, 24. Enge.

Senkrecht: 1. Irak, 2. Isar, 3. An, 4. Garn, 5. Adua, 7. Erg, 9. Radom, 11. Adana, 13. Ale, 14. Alm, 15. Deva, 16. Butt, 17. Rin, 18. Aken, 19. Nike.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg, Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 20. April 1983.